

Die Bandter.

Der Tor sei verschmäht und verachtet in Bandt,
Der fürder zur Arbeit rühret die Hand;
Die Äcker, die deichumpanzerten Wiesen,
Sie lassen uns Reichtums in Fülle genießen,
5 Und herein von allen vier Winden rollt
In unsere Schreine das rothe Gold;
Wir pflastern mit Silber die Säle.«

Und sie dehnten sich breit auf den Sitzen der Macht,
10 Und sie schlemmten bei Tag, und sie praßten bei Nacht,
Und als wollten sie Teufel und Hölle bewirten
Erklangen die Becher, die Würfel klirrten,
Entfesselt im Reigen wallte das Haar
Der lautaufjauchzenden Mägdeschaar;
15 Schandlieder psallirten die Pfaffen.

Da erhob sich der Sturm und der salzige Schaum;
Sie achteten's nimmer in trunkenem Traum;
Da sträubten die Wogen die zornigen Kämme
20 Und stürzten sich auf die vermorschenden Dämme,
Und das Werk, das im Schweiß des Angesichts
Die Väter gefügt, ihr Enkel, nun bricht's,
Nun trinket den Tod euch, ihr Trunkenen.

25 Wer findet die Statt, wo das schwelgende Bandt
Mit Höfen und Burgen und Türmen stand?
Langrollende Wogen die Äcker decken,
Die Wiesen umspielen die Wassernecken,
Die silbergepflasterten Säle durchziehn
30 Der glitzernde Stör und der schwarze Delphin;
Am Goldschrein starrt es von Muscheln.
(186 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/fitger/winterna/chap003.html>